

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 10.

31. Jahrgang.
Dienstag, den 22. Januar

1884.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am heutigen Tage in Folge Anzeige vom 17. dieses Monats auf Fol. 159 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma:

Bruno Schulze in Schönheide
und als deren Inhaber
Herrn Kaufmann **Gustav Bruno Schulze** daselbst verlaubar.
Königl. Amtsgericht Eibenstock,
am 19. Januar 1884.
Befehl.

Nr. 56: Bekanntmachung, die dormalige Zusammensetzung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 11. December 1883. Nr. 57: Verordnung, Abänderungen beziehentlich Ergänzungen der §§ 4 und 16 der Verordnung, die Aushebung von Pferden u. s. w. für den Bedarf der Armee betreffend, vom 1. März 1877; vom 12. December 1883.
Eibenstock, am 17. Januar 1884.

Der Stadtrath.
Böcher.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 12. Stück vom vorigen Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 52: Verordnung, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 24. November 1883. Nr. 53: Verordnung, die Expropriation von Grundeigentum für Herstellung eines neuen Kopfgleises auf dem Bahnhofe zu Chemnitz betreffend; vom 26. November 1883. Nr. 54: Bekanntmachung, die Eröffnung des Güterverkehrs auf der Haltestelle Voigisch der Mehltheuer-Weidaer Secundäreisenbahn betreffend; vom 1. December 1883. Nr. 55: Verordnung, die Ausführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich betreffend; vom 8. December 1883.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der großen Schleufe in der Langen Straße auf eine Länge von 117 laufende Meter soll in Submission vergeben werden.

Blankets hierzu, welche zugleich die Bedingungen enthalten, sind in der hiesigen Rathsexpedition gegen Erlegung der Schreibgebühren zu entnehmen. Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte auf Herstellung der Schleufe in der Langen Straße in Eibenstock“ versehen bis spätestens den **11. Februar cr., Nachmittags 5 Uhr** an den hiesigen Stadtrath abzugeben.
Eibenstock, am 21. Januar 1884.

Der Bauauschuß.
E. Dörffel.

Die Pariser Anarchistenversammlung

vom Montag vor. Woche, an welcher sich etwa 3000 Personen beteiligten, nahm eine überaus drohende Haltung an. Allerdings ist von Worten bis zu Thaten immer noch ein weiter Weg; wenn es aber wahr ist, was in jener Versammlung berichtet wurde, daß nämlich in Paris gegenwärtig 150,000 Arbeiter erwerbslos seien, daß wenn solche Rothschrei-Versammlungen von jetzt ab häufig einberufen werden sollen, so tritt die Gefahr einer gesellschaftlichen Katastrophe schon erheblich näher.

Gegen den Hunger läßt sich schlecht polemisieren; mit allen Vernunftgründen wird man keinen knurrenden Magen beruhigen können. Deshalb würden auch die Gewaltthäter in Paris gut daran thun, ihre Kleinlichkeiten, auf selbstsüchtigen Interessen fußenden Streitereien ruhen zu lassen und sich ernstlich mit der brennenden Arbeiterfrage zu beschäftigen; nur dadurch, daß den Arbeitern gezeigt wird, daß Verständnis für ihre Lage in den leitenden Kreisen und die ernsthafte Absicht vorhanden ist, unauflösbar bestehende Schäden zu reparieren, kann der Sturm beschwichtigt werden.

Allerdings sind die Arbeiterführer in ihren Forderungen nicht blöde. Sie verlangen 20 Mill. Frank vom Staate und 7 Mill. von der Stadt Paris zur Verfügung der beschäftigungslosen Arbeiter. Auch die 75 Mill., die der Pariser Gemeinderath für Verbreiterung und Regulierung der Straßen ausgeworfen hat, sollen den Arbeiterkorporationen überwiesen werden. Ferner sollen öffentliche Werkstätten errichtet, die Schlächtereien und Bäckereien staatlich organisiert werden.

Den Radikalen waren aber auch diese Vorschläge noch nicht einmal radikal genug. Die Ersteren meinten, die Republikaner kümmerten sich den Henker um das Elend des Volkes, welches sie nur ausgebeutet hätten, um zur Macht zu gelangen. „Wir kennen jetzt ihre Republik!“ rief einer der Redner, „wir wissen, was sie uns gebracht hat; die soziale Revolution müssen wir haben und nicht durch sanfte Mittel, deren Wirkung erst in Jahren zu verspüren wäre, sondern durch extreme.“ Darauf wurde denn auch beschlossen, dem Kapitalismus und dem Meisterthum den Krieg zu erklären, alle Werkzeuge und Maschinen, sowie alle ersten Materialien zur Arbeit in den Besitz der Arbeiter übergeben zu lassen.

Solche kommunistischen Forderungen sind nun zwar nicht neu; doch der Ernst der Sache liegt darin, daß diese Forderungen in der wirklich vorhandenen Nothlage der Pariser Arbeiter eine gefährliche Unterstützung finden. Ein Berichterstatter des „Figaro“, welcher der Versammlung beiwohnte, sagt in seinem Bericht: „Ich habe vielen Arbeiterversammlungen beiwohnt, aber niemals den Eindruck empfangen, der sich mir gestern aufdrängte. Es steht fest, jene 3000 Mann waren zu Allem bereit!“ Und schadenfroh ver-

kündet Rochefort in seinem „Intransigeant“: „Der Sturm grollt; taub und blind ist, wer es nicht bemerkt. Man fühlt, wie ein Feuerhauch alle Gehirne durchglüht. Es schien, als stände man am Vorabend einer jener großen Tage der Volksgerechtigkeit!“

Die Pariser Arbeiterbewegung ist keine künstliche, wie sie f. Z. von Louise Michel in Scene gesetzt war, sondern hat eine nur zu thatsächliche Unterlage. Die Regierung würde mit ihr rechnen müssen, selbst wenn keine Drohungen ausgestossen worden wären; man wird sich fragen müssen, welche politischen Fehler gemacht worden sind, durch die die allgemeine Geschäftstodung in der Pariser Industrie hervorgerufen wurde; man wird diese Ursachen auf das Schleunigste zu beseitigen suchen müssen. Die Ueberzeugung, daß sich die Lage der Arbeiter auch nicht bessern würde, wenn letztere, zur Macht gelangt, ihre Ideen ausführten, schützt nicht vor der Erfüllung der Pflichten, die die Republik gegenüber den 150,000 nothleidenden Arbeitern in Paris hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am 18. Januar waren es 13 Jahre, daß in dem stolzen Königsschloße Ludwigs XIV. zu Versailles, inmitten zahlreicher Fürsten und Prinzen Deutschlands, der Abgeordneten der verschiedenen Truppentheile des deutschen Heeres vor Paris und der anwesenden Staatsmänner, in feierlicher Weise unter dem Donner der Geschütze König Wilhelm von Preußen sich zum erblichen Kaiser des deutschen Reiches erklärte und, umgeben von den Fahnen seines Heeres, die Urkunde über die Erneuerung der Kaiserwürde verlas, während der Bundeskanzler, Graf Bismarck, die berühmte Proclamation des Kaisers an das deutsche Volk vortrug, das deutsche Volk aber in Nord und Süd, in Ost und West in hellem Jubel sich einigte. Was König Wilhelm, von den Fürsten, von seinem Volke, von dem Heere zur Kaiserwürde berufen, damals versprach, in deutscher Treue die Rechte des Reichs und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands, gestützt auf die geeinte Kraft seines Volkes, zu vertheidigen, allezeit Wehrer des deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, das hat er als Kaiser wohl gehalten und mit ihm blickt ganz Deutschland freudig zurück auf diesen denkwürdigen Tag in der Geschichte Deutschlands.

— Der deutsche Offizierverein ist vor wenigen Tagen konstituiert und wird seine Geschäftstätigkeit am 1. April d. J. eröffnen. Wie die letzte Nummer der „Allgemeinen Illustrirten Militär-Zeitung“ mittheilt, zählt der Verein bereits 16,180 Mitglieder, darunter 182 Generale, 1638 Stabsoffi-

ziere, Kapitän zur See etc., 12,412 Hauptleute, Rittmeister, Kapitänleutenants und Subalternoffiziere und 1948 Sanitätsoffiziere und Beamte der Militärverwaltung.

— Von den vielgenannten 5 Milliarden der französischen Kriegsschuldung liegt ein „Theilchen“ im Betrage von 120 Millionen M. nach der Umprägung wohl verwahrt im Spandauer Luststurm und bildet den Reichskriegsschatz, der jüngst wieder einer Revision unterworfen worden ist. Diese Revision bietet keine große Schwierigkeit, weil der Schatz aus 20- und 10-Markstücken besteht, die in Rollen verpackt geblieben sind, wie die deutschen Münzstätten sie geliefert haben. Nach Gewicht wurden die einzelnen Rollen übernommen, und verschlossen bleiben sie mit Ausnahme der wenigen, die von den Revisoren alljährlich geöffnet werden, bis zu dem hoffentlich fernem Tage einer Kriegserklärung. Die Einrichtung des Kriegsschatzes bot gerade so wenig äußere Schwierigkeiten wie die Revisionen desselben. Schwierig war im Verhältnis dazu die Uebernahme und Controlirung der von Frankreich gezahlten Kriegscontribution, zu welcher auch die 200 Millionen Frank gehörten, die allein von der Stadt Paris zu zahlen waren. Diese 200 Millionen kamen theils in Papier, zum allergrößten Theil in Gold bei der Neuilly-Brücke an, wo sie von preussischen Trainsoldaten in Empfang genommen wurden, die sie, die erste Rate in 16 Wagen verladen, nach Versailles brachten und an den Generalintendanten der deutschen Armee, General v. Stosch, abliefern. In der Generalintendantur verursachte die Einlieferung und Abnahme der Unsumme Verwirrung und Schrecken. In Kisten von 2 Fuß Höhe und Breite lag das Gold in Beuteln verpackt und die Beamten machten sich daran, Beutel für Beutel durchzuzählen. Sie hatten vier Tage lang ununterbrochen gezählt, aber es war noch lange nicht der 10. Theil der Ladung des ersten Wagens nachgezählt worden, und hätte die Nachzählung so fortgesetzt werden sollen, wie sie in Angriff genommen war, so hätte die Generalintendantur Monate lang damit zu thun gehabt. Der ursprüngliche Nachzählungsmodus wurde also aufgegeben und nach gutem Glauben verfahren. Die Beutel wurden gewogen und als richtig angesehen; damit war die Abnahme in kurzer Zeit bewirkt, zumal auch das Papiergeld, von der Bank von Frankreich geliefert, eine Nachzählung nicht erfuhr. Es hat schließlich an der Summe nicht ein Frank gefehlt, auch nicht ein einziger deutscher Groschen, denn die Franzosen deckten die 5-Milliarden-Schuld auch mit dem in das Land gekommenen deutschen Papier- und Kurantgelde. Eine Unterbrechung erfuhr die Ablieferung der letzten Rate der Pariser Kriegscontribution durch einen interessanten Zwischenfall: Minister Julius Favre kam eilig zu Bismarck nach Versailles mit der Meldung, die Bank von Frankreich könne unmöglich weiter Zahlung leisten, weil sie keine